

**Identitätsreactionen.** Mit diesem Ausdruck in seinem engeren Sinne bezeichnet man diejenigen in die Augen oder überhaupt in die Sinne fallenden Erscheinungen, welche durch Einwirkung eines zweiten Körpers auf einen ersten in der Absicht hervorgerufen werden, um feststellen zu können, dass der letztere Körper eben das sei, wofür wir ihn halten oder andere ihn ausgeben. In dieser Weise erhärten wir die Identität des Magnesiumsulfats durch Zusatz einerseits von Baryumnitrat, andererseits von Natriumphosphat und Ammoniak, indem uns der im ersten Falle erhaltene weisse, in Salpetersäure unlösliche Niederschlag zeigt, dass wir in der That ein Sulfat vor uns haben, während die im zweiten Falle erhaltene krystallinische Fällung uns die Anwesenheit des Magnesiums verbürgt.

Man hat sich aber längst daran gewöhnt, den Begriff der Identitätsreaction weiter zu fassen, in dem Sinne, dass man darunter alle für die Eigenart, für die Identität eines bestimmten Körpers maassgebenden Charaktere versteht, gleichgiltig, ob dieselben bei der Wechselwirkung mit anderen chemischen Körpern oder unter dem Einfluss sonstiger Agentien oder sonstwie hervortreten. In diesem Sinne dürfen unter anderen der Schmelzpunkt und Siedepunkt, die Wirkungsweise auf den polarisirten Lichtstrahl, der etwaige auffallende physiologische Effect mit zu den Identitätsreactionen gerechnet werden.

Der Werth der einzelnen Identitätsreactionen ist selbstredend ein sehr verschiedener und dann am grössten, wenn eine einzelne Reaction hinreicht, um eben die Natur des auf Identität geprüften Körpers sofort und unzweifelhaft festzustellen. Es wird dieses z. B. gelten dürfen von der intensiven Grünfärbung der Weingeistflamme durch Borsäure, von der dunkelblauen Färbung, welche Kupfersalze durch Ammoniak annehmen, von der Erweiterung der Pupille durch Atropinlösung. Man darf demnach von Identitätsreactionen ersten und zweiten Ranges sprechen.

Die Bedeutung der Identitätsreactionen für die pharmaceutische Praxis ist eine ganz ausserordentliche, leider noch vielfach unterschätzte, obgleich die Pharmakopöen durch Voransetzung der Charakteristik der aufgenommenen Artikel die Nothwendigkeit der Feststellung der Identität vor der Prüfung auf richtigen Gehalt und etwaige Verunreinigungen und Verfälschungen gebührend gewürdigt haben. Man versäume niemals, die Uebereinstimmung der Eigenschaften des betreffenden Mittels mit den Angaben der Pharmakopöe und der Lehrbücher festzustellen, bevor man zur Prüfung in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes übergeht. Besonders bei neu in Gebrauch gekommenen, von den Pharmakopöen noch nicht recipirten Arzneimitteln wird sich, wenn man von der stets rathsamen Untersuchung auf Arsen und giftige Schwermetalle absieht, die Prüfung in der Hauptsache auf die Feststellung der Identität beschränken müssen, wobei man in sehr vielen Fällen mit Vortheil von der Bestimmung des Schmelz- und Siedepunktes Gebrauch macht.

Von selbst versteht sich, dass bei der Feststellung der Identität vegetabilischer Drogen nur ganz ausnahmsweise, wie etwa bei *Cortex Salicis* durch Befeuchten mit Schwefelsäure, von chemischen Identitätsreactionen Gebrauch gemacht werden kann, sondern dass hier zur Lupe und zum Mikroskop gegriffen werden muss.

Vulpus.

**Idiaton** von BRESLAUER, s. Bd. II, pag. 385.

**Idioblasten** (ἰδιος, eigenthümlich, βλαστὸς, Keim) heissen vereinzelt vorkommende, kein Gewebe bildende, durch ihre Form von dem Gewebe ihrer Umgebung auffallend verschiedene Zellen, z. B. die ästigen Steinzellen im Theeblatte.

**Idiopathisch** (ἰδιος, eigen und πάθος, Leiden) nennt man Krankheiten, die unabhängig von anderen Krankheiten auftreten. Den Gegensatz, d. h. das Auftreten von Krankheiten im Zusammenhange und in Abhängigkeit von bereits bestehenden pathologischen Zuständen bezeichnet man als sympathisch.

**Idiosynkrasie** (*ἰδιος*, eigenthümlich und *συνμεικνόμενον*, mischen). Mit diesem Namen belegt man die von der Norm abweichende Reaction einzelner Individuen gegen verschiedene äussere Eindrücke. Es gibt Idiosynkrasien gegen Gerüche (Ohnmacht nach Moschus, Erbrechen nach putriden Gasen), gegen Speisen (Hammelfleisch, Fische, Eier, Krebse, Honig) und gegen Arzneimittel (s. Intoleranz). Bezüglich der letzteren besteht die Idiosynkrasie häufig nur in einer übermässig gesteigerten Empfindlichkeit, so dass bereits sehr kleine Mengen die physiologischen Effecte, welche gewöhnlich erst nach grösseren Gaben eintreten, hervorrufen (Speichelfluss nach einer purgirenden Dosis Calomel oder nach minimalen Einreibungen mit grauer Salbe, heftiges Erythem nach äusserlicher Application der geringsten Mengen Terpentin in Pflastern). In anderen Fällen zeigen sich Erscheinungen, welche sonst von der betreffenden Substanz nicht afficirten Organen angehören, so Brechen und gastrische Störung, in anderen Fällen auch Convulsionen nach Morphin und anderen Narcotica, oder es kommt geradezu zu Vergiftungserscheinungen, z. B. zu Aufregung und Delirien nach Chloralhydrat an Stelle des erwarteten Schlafes. Eine besondere und interessante Art der Idiosynkrasie stellen **Arzneiausschläge** (Bd. I, pag. 626) dar. Den Grund der Idiosynkrasie suchten die Alten in einer eigenthümlichen Mischung der Säfte, daher auch der Name, doch sind für die meisten Fälle wahrscheinlich Anomalien des Nervensystems maassgebend, obsehon das Vorkommen sich keineswegs überall an das Bestehen nervöser Reizbarkeit knüpft und für das Vorhandensein der Idiosynkrasie weder im Aussehen, noch in dem sonstigen Verhalten der damit Behafteten ein Anhaltspunkt gegeben ist. Für die Ableitung von Anomalien des Nervensystems spricht der Umstand, dass bei verschiedenen Thierclassen der Idiosynkrasie beim Menschen entsprechende Verschiedenheiten der Recaptivität gegen einzelne Gifte und der dadurch bedingten Erscheinungen vorkommen, die aus der Differenz des Nervensystems erklärt werden können; so die starke Empfindlichkeit der Frösche gegen Strychnin und die krampferregende Wirkung des Morphins bei Fröschen durch die Präponderanz des Rückenmarks über das erst in höheren Thierclassen sich mehr entwickelnde Grosshirn u. a. m. Th. Husemann.

**Idiotie, Idiotismus** (*ἰδιότης*, Eigenheit) bedeutet angeborenen oder doch von Kindheit an bestehenden Blödsinn. — S. *Cretinismus*, Bd. III, pag. 316.

**Idris Yaghi, Idrisöl, Grasöl, Oleum Citronellae** (Bd. V, pag. 15), ist das ätherische Oel von *Andropogon Schoenanthus* L. (*Gramineae*). Man benützt es zur Verfälschung des Rosenöles. — S. auch unter *Andropogon*, Bd. I, pag. 370.

**Idryl** ist gleichbedeutend mit Fluoranthem, Bd. IV, pag. 409.

**Jeannel's Injectio antigonorrhoeica** ist eine emulsionsartige Mischung aus 2 Th. *Natrium carbonicum cryst.*, 4 Th. *Balsamum Copaivae* und 94 Th. *Aqua*.

**Jeffersonia**, Gattung der *Berberidaceae*, stengellos, mit einer einzigen weissen Blüthe. Das Rhizom von *Jeffersonia diphylla* Barton, *Twingleaf*, einem in den Vereinigten Staaten heimischen Kraute, wirkt angeblich wie Senega. Nach F. F. MAYER enthält es neben Berberin und Saponin noch ein eigenthümliches weisses Alkaloid. Eine neue Untersuchung von A. W. FLEXER bestätigt diese Angabe nicht.

**Jequirity** heisst bei den Indianern *Abrus precatoria* L. (*Papilionaceae*). Der Name wurde auf die Samen dieses Strauches übertragen, welche in neuerer Zeit als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Augenentzündungen angepriesen wurden. Gegenwärtig (1888) ist Jequirity wieder vollständig verlassen. — Vergl. *Abrus*, Bd. I, pag. 29.

Als wirksames Princip betrachtet man das Jequiritin oder Abrin, einen eiweissartigen Körper, welcher durch Schwefelsäure in Pepton übergeführt wird